

Netze weben – Brücken bauen

Potsdam, 21. April 2015

Was wissen wir über die Bedarfe von Familien im Rahmen der Frühen Hilfen?

Andreas Eickhorst, Nationales Zentrum Frühe Hilfen



KiD 0-3

Prävalenz- und Versorgungsforschung im NZFH: Wie bekommt man Antworten von Familien?

Ziele:

- Zugang zu belasteten Familien optimieren
- Belastungslagen identifizieren
- Letztendlich Prävalenzraten ermitteln und
- Inanspruchnahmen von Angeboten abbilden

2012-2014

Pilotstudien

- KiföG
- Kid 0-3

2014/15

Vertiefungs- studie

2015

Repräsentative Nationale Hauptstudie

Prävalenz- und Versorgungsforschung im NZFH: Wie bekommt man Antworten von Familien?



Pilotstudien

- KiföG
- Kid 0-3

Erste Ergebnisse zu Familien und Angeboten

Stichproben

Studie I (KiföG): **13.471 Eltern**, bundesweit, nicht repräsentativ, EWA-Adresse,
Kontakt per Telefon oder Brief

Studie II (KiD 0-3): **6.261 Eltern**, in zwei deutschen Großstädten,
Stadt A: EWA-Adresse, Kontakt per Telefon oder Brief
Stadt B: Kontakt bei U-Untersuchung beim Kinderarzt

**Frage I: Welche Zielgruppe kann man erreichen,
was sind das für Familien?**

Erste Blitzlichter zu den teilnehmenden Eltern

[Quelle: KiföG-Daten]

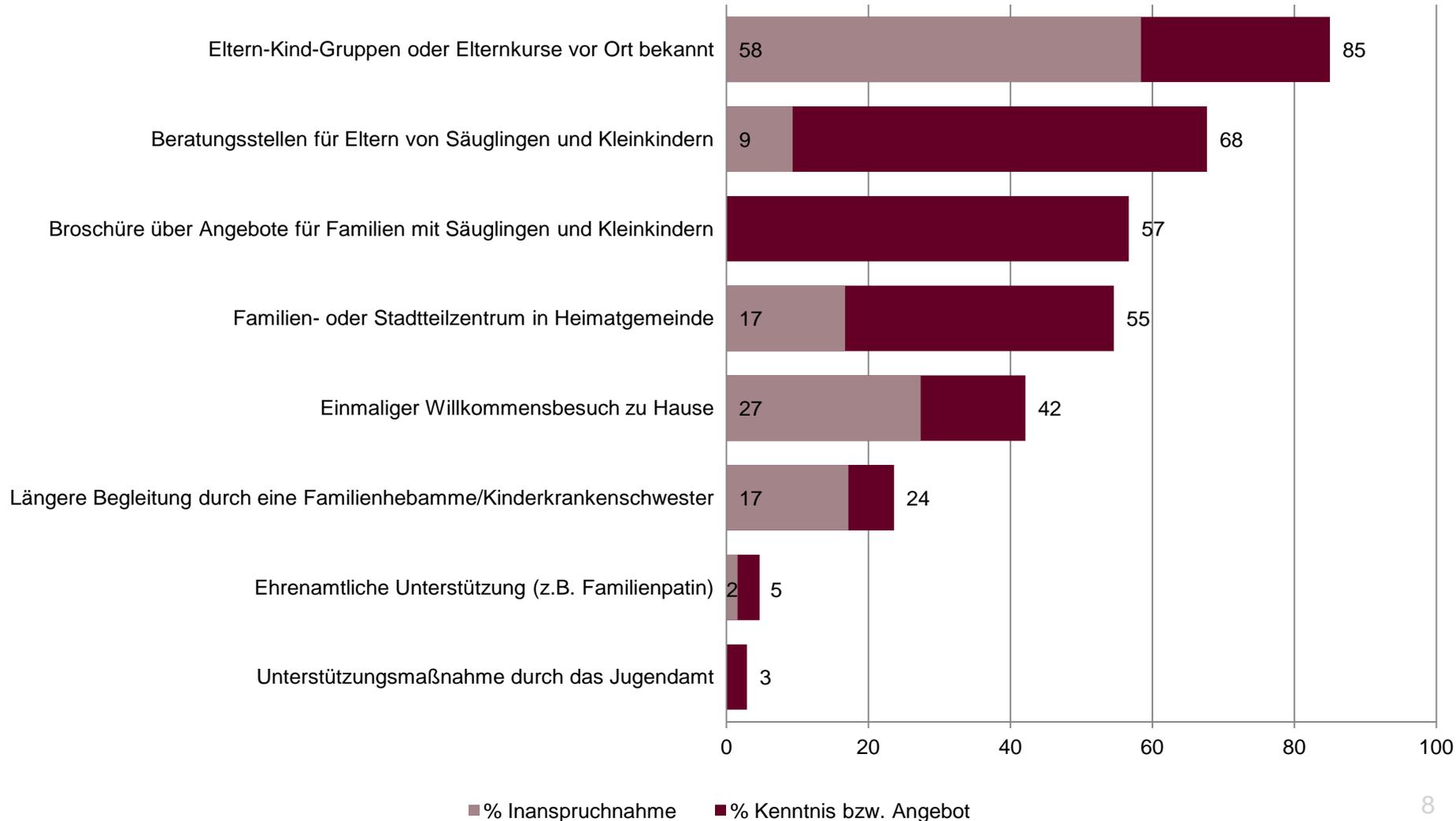
Achtung!
keine repräsentativen
Daten zur Prävalenz

objektive Belastungsfaktoren	Gesamtstichprobe	Bildung Niedrig (ISCED)	Bildung Hoch (ISCED)
Depressive Symptome	22,7%	30,1%	18,4%
Gewalt in Partnerschaft -jemals	10,1%	18,5%	6,0%
Gewalt in Partnerschaft -aktuell	1,4%	3,4%	0,9%
Angebot durch Jugendamt	4,8%	13,0%	2,9%
Frühgeburt	10,9%	14,4%	8,8%
anderer Elternteil nicht im Haushalt	11,2%	30,1%	4,5%
subjektive Belastungsfaktoren			
Belastung durch Regulationsprobleme	22,4%	19,7%	24,7%
Gefühl mangelnder Kompetenz	10,1%	9,5%	10,2%

Frage II: Wie ist der Kontakt zu Angeboten der Frühen Hilfen?

Achtung!
keine repräsentativen Daten
(selektive Stichprobe)

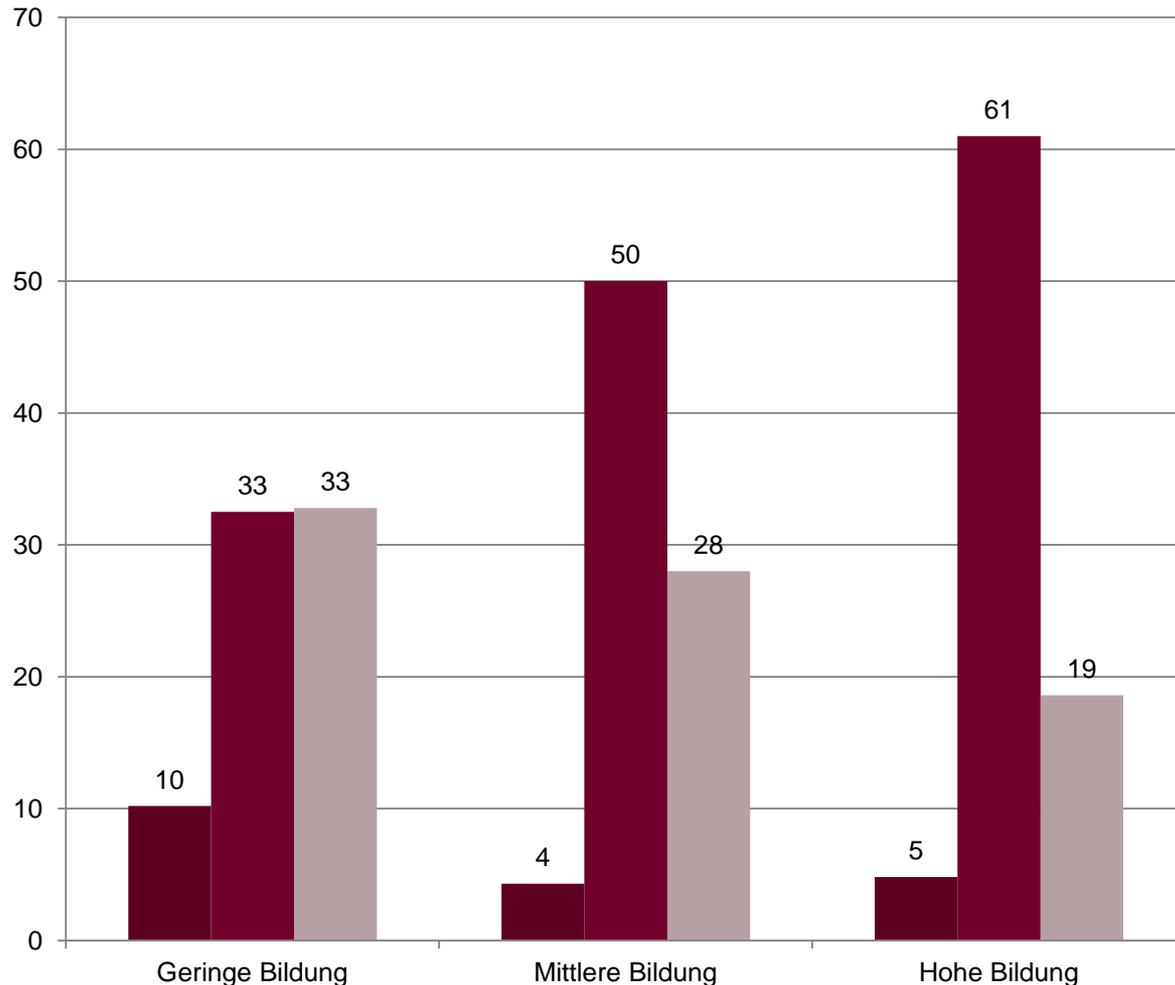
Kontakt und Inanspruchnahme



Kontakt und Inanspruchnahme nach Bildungsgruppen (ISCED)

[Quelle: KiföG-Daten]

Achtung!
keine repräsentativen Daten
(selektive Stichprobe)

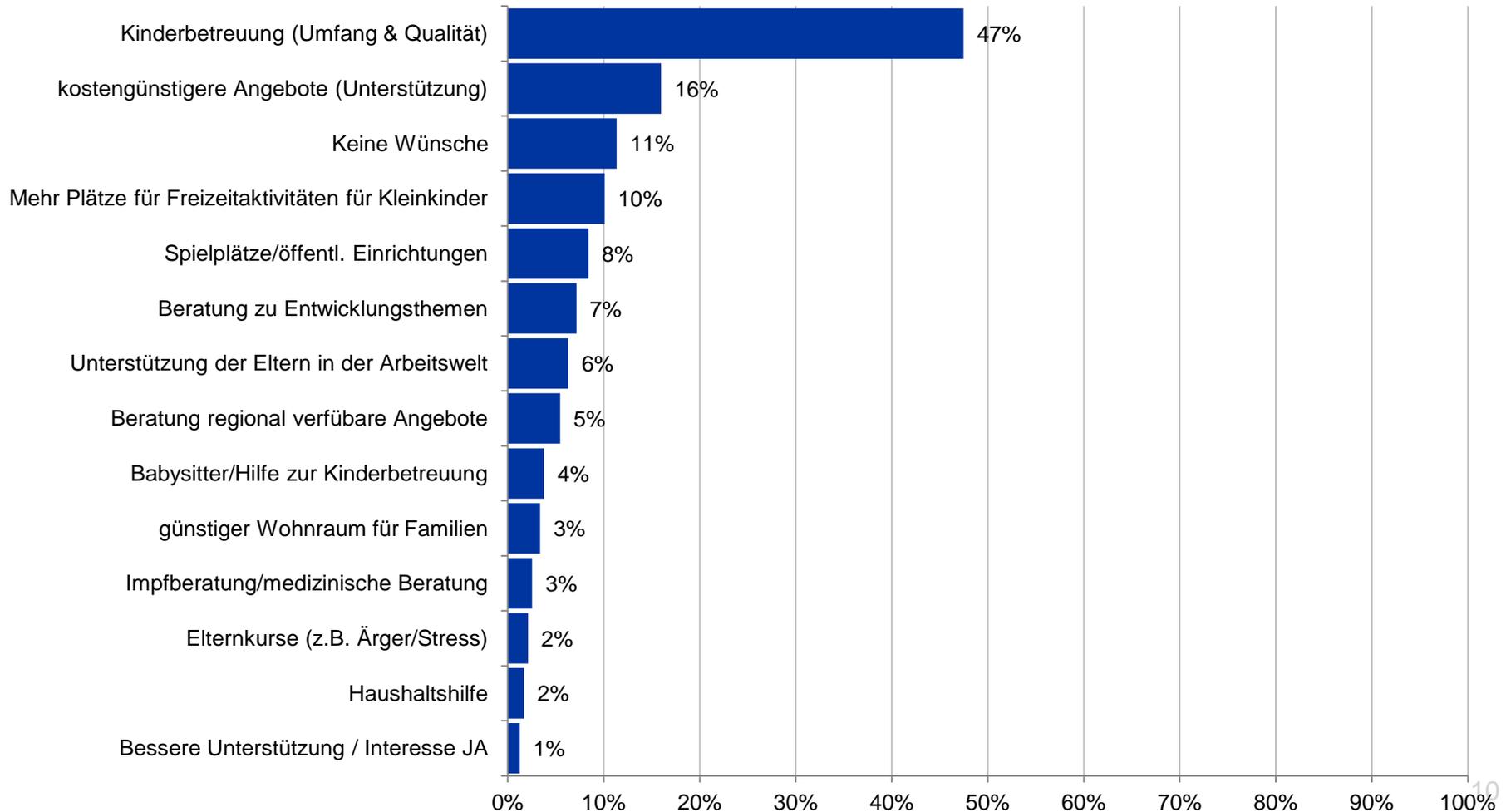


- % Ehrenamtliche Unterstützung z.B. durch eine Familienpatin angeboten
- % Familien- oder Stadtteilzentrum in Heimatgemeinde bekannt
- % Längere Begleitung durch eine Familienhebamme oder Kinderkrankenschwester angeboten

Was sich Eltern darüber hinaus wünschen...

[Quelle: Daten KiD 0-3; nur Stadt A]

Achtung!
keine repräsentativen Daten
(selektive Stichprobe)



Diskussion: Was fangen wir mit den gewonnenen Informationen an?

- Bisher nur erste „Blitzlicht-Ergebnisse“ → präzisere, repräsentative Daten folgen!
- Der große Einfluss von Bildung zeigt sich
- Die „Reichweite“ Früher Hilfen in verschiedenen Belastungsgruppen ist teilweise sehr unterschiedlich
- Kenntnis und Inanspruchnahme der Angebote klaffen oft auseinander
- Teils geringe Verbreitung, aber hohe Inanspruchnahme - und auch andersherum
- Erreichungsquoten hinsichtlich unterschiedlich belasteter Gruppen noch ausbaufähig

Ausblick für die Zukunft: Fragen für uns Fachkräfte

- Haben wir ein zutreffendes Bild von den Familien im Lande?
- Erreichen wir mit unseren Angeboten diese Familien auch?
- „Erreichen“ = Kenntnis oder Teilnahme?
- Können wir unsere Angebote differenziert zuordnen (z.B. nach Belastungsgraden)?
- Was fehlt ggf. noch für ein passgenaues Angebot in unserer Idee von Frühen Hilfen?
- ...

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Andreas Eickhorst, NZFH am Deutschen Jugendinstitut, München
eickhorst@dji.de

Das Prävalenzteam des NZFH

Andreas Eickhorst (Koordination), Christian Brand, Katrin Lang, Christoph Liel, Anna Neumann,
Ilona Renner, Andrea Schreier & Alexandra Sann